

Thema: „Jugendstadt“

Noch ein langer Weg

Im Vergleich zu ihren Eltern erlebt die heutige Jugendgeneration die Welt, in der sie heranwächst, als unüberschaubar und komplex. Depression, Langeweile, Zukunftsängste und der Wunsch nach Normalität – so lässt sich der aktuelle Gemütszustand der österreichischen Jugend nach mehr als zwei Jahren Pandemie beschreiben. Die allgemeine Verfassung der Teenager und jungen Erwachsenen hat sich seit 2020 deutlich verschlechtert. Lebensplanung scheint für die heute 14 – 15-Jährigen nicht viel mehr als ein kühner Traum zu sein: höhere Bildungsabschlüsse sind kein Garant mehr für einen sicheren Arbeitsplatz, die regional verfügbaren Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden weniger. Das Pensionssystem steht zur Diskussion und auch im privaten Bereich scheinen langfristige Sicherheiten durch eine hohe Scheidungs- und Trennungsrate ein zunehmend rares Gut zu werden. Auf all das reagiert die heutige Jugend mit einem verstärkten Bedürfnis nach Orientierung und Geborgenheit.

Besonders mit Beginn der Pubertät gewinnt der Freundeskreis als Bezugs- und Orientierungssystem gegenüber der Familie an Bedeutung. In Städten wie Fischamend ist die Gruppenbildung gut zu beobachten. Dabei sind diese Gruppen höchst unterschiedlich, abhängig davon, wodurch sie sich definieren, sei es Musik, Sport, Feuerwehr oder Schule. All diesen Gruppen müssen nun Freiräume zur Selbstverwirklichung und für Treffen offenstehen.

Gerade Institutionen wie beispielsweise der ATSV Fischamend, die Feuerwehr, das Jugendzentrum und der Stand up Club bieten den Heranwachsenden wichtige Frei- und Gestaltungsräume: Sport als Mittel zum Aggressionsabbau, Feuerwehr als Dienst an der Gesellschaft und autonome, gewaltfreie Jugendkultur zur Selbstverwirklichung.

Gerade in der wichtigen Phase des Erwachsenwerdens darf der Lernprozess zur Eigenverantwortung sowie Verantwortung gegenüber den Mitmenschen nicht fehlen. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden gesellschaftlichen Individualisierung sollte

auch Raum für Begegnungen über alle Altersgrenzen hinaus geschaffen werden. Solidarität und Verständnis zwischen den Generationen sind für das gesellschaftliche Zusammenleben unentbehrlich. Wenn es uns gelingt, Orte für Jugendliche und unterschiedliche Generationen neben- und miteinander zu schaffen, kann sich Fischamend mit gutem Gewissen Jugendstadt nennen. Aber da liegt noch ein langer Weg vor uns.

Renate STRAUSS für die Liste Schuh